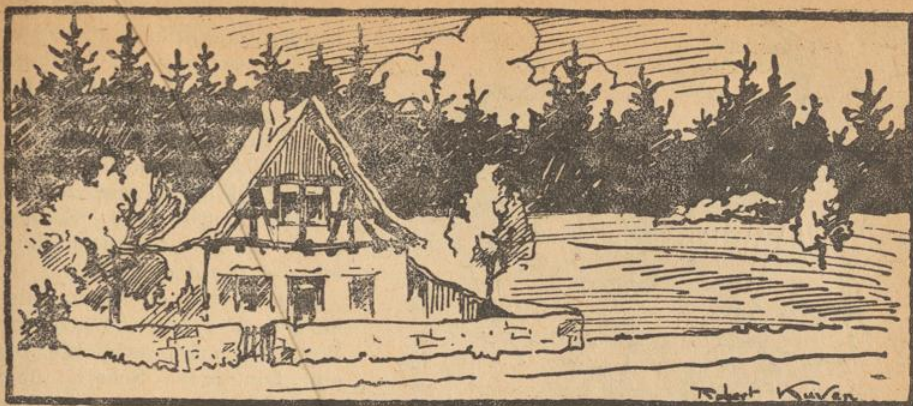


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das rote Mäntelchen

[urn:nbn:de:bsz:31-337338](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-337338)



DAS ROTE MÄNTELCHEN

VATER Sipp sass vor seiner Haustür als ich ihn das erste Mal sah. Mein Weg führte an seinem Häuschen vorbei, das letzte vom Dorf. Gleich hinter seinem Garten, worin die buntesten Blumen blühten, fing der Wald an, wohin ich allmorgendlich meine Schritte lenkte.

Als ich des Alten ansichtig wurde, der mit tränenfeuchten Augen zu mir herüberschaute, grüßte ich ihn freundlich, sogleich trat ein gutmütiges Lächeln in sein Greisengesicht, lebhaft nickte er zurück. — Jedesmal, wenn ich die kleine Dorfstrasse hinabschritt, freute ich mich schon auf die Begegnung mit dem Greis, und immer traf ich ihn in der Sonne sitzend an. Es schien mir, als wartete er schon auf mein Kommen. Dieses Wiedersehen jeden Morgen, schien ihm Freude zu bereiten, denn ich ertappte ihn dabei, wie er mit seinen müden Augen sehnsüchtig die Strasse heraufblickte, als ich mich einmal verspätete.

Als ich zwei Tage hintereinander meine Spaziergänge nach einer anderen Richtung unternommen hatte, fand

ich ihn am dritten Morgen am Gartenzaun stehen und voller Unruhe mir entgegensehen. Diesmal verhielt ich den Schritt. «Guten Morgen, Vater!» sagte ich freundlich. Da entthob sich seiner Brust ein tiefer Seufzer, ein hilfloses Lächeln umspielte seinen zahnlosen Mund, er nickte ein paar mal, öffnete die knarrende Gartenpforte und trippelte zu mir heraus «Ich hatte schon gedacht, Ihr seid wieder fortgefahren, ich sah Euch zwei Tage nicht...» Seine tränenfeuchten Augen blickten mich an. «Nun, so schnell denn doch nicht, es ist ja so schön hier in Ihrem kleinen Ort, jeden Tag gefällt es mir besser...» Wieder nickte er, «ich verstehe, ein schönes Fleckchen hier, ja..., ja...» er musterte mich eingehend. «Sie bleiben wohl längere Zeit hier, wie?» fragte er, sich vertraulich zu mir beugend. Ich lachte ihn an, «vier Wochen noch.» Er schien zufrieden.

«Schöne Blumen haben Sie in ihrem Gärtchen, man sieht, es wird mit Liebe und Sorgfalt gepflegt...»

Ein wehmütiger Zug trat in sein



Greisengesicht, er nickte wieder einige Male und murmelte etwas Unverständliches. Plötzlich wandte er sich ab und trippelte in sein Gärtlein zurück. Ich schickte mich zum Weitergehen an, da winkte er, «bleiben Sie doch, kommen Sie ein wenig herein, können da auf dem Bänklein sitzen...»

Ich zögerte, doch sein Blick war so flehend, dass ich ihm folgte und bald sassen wir beide nebeneinander und genossen die warme Sonne. «Wirklich, ein schönes Plätzchen haben Sie da...» sagte ich anerkennend. Vor uns lagen die Bergriesen mit ihren unübersehbaren Waldungen... von den bunten Blumen, die in verschwenderischer Fülle im Garten standen, stieg ein feiner Duft auf, summend flogen die Bienen von Blüte zu Blüte... dabei diese wundersame Stille... wahrlich, hier konnte man gut ausruhen. Der Alte war schweigsam geworden, in sich zusammengesunken sass er da. Er schien meine Anwesenheit vergessen zu haben. Ich räusperte mich, da schrak er zusammen und blickte zu mir auf, ein stilles Lächeln lag auf seinem faltenreichen Gesicht. Ich erhob mich, «nun will ich wieder weiter...», recht schön

nen Dank für die freundliche Einladung.» Ich streckte ihm meine Hand hin, in die er ein wenig zögernd, die seine legte.

«Kommen Sie morgen wieder...?» fragte er leise. Ich bejahte, Zufrieden lächelte er vor sich hin... Leise zog ich die Gartentür ins Schloss, nach wenigen Schritten hatte ich den Wald erreicht.

Er erwartete mich nun jeden Morgen vor der Gartentür. Wenn er mich erblickte, zog ein freudiger Schein über sein Greisengesicht, mit trippelnden Schritten kam er mir entgegen. Wie zwei alte Bekannte begrüßten wir uns. Immer lud er mich ein, auf der kleinen Bank Platz zu nehmen, was ich auch gerne tat, denn dieses stille Fleckchen begeisterte mich ob seiner Schönheit, immer wieder aufs neue.

Am Sonntag darauf erhielt ich den Besuch meiner Schwester, die mir ihr kleines fünfjähriges Mädchen brachte. Das Kind hatte erst eine Operation überstanden und sollte sich nun hier bei mir erholen. Monique, ein liebes blondes Ding, fühlte sich sogleich heimisch in dem kleinen Dorf und als die Mutter am Abend wieder abreiste, machte sie gar keine Umstände, winkend stand sie mit mir am Autocar.

«Morgen gehen wir in den Wald, Monique...», sagte ich zu ihr. «Gib's da Rehlein?...», fragte sie sogleich. «Und ob, viele.., viele...» Erfreut klatschte sie in die Hände.

Schon zeitig schritten wir am anderen Tag die Strasse hinab. Da der Morgen noch ein wenig frisch war, hatte ich fürsorglicher Weise Monique das rote Mäntelchen angezogen. Insgeheim freute ich mich schon auf den Alten, was er wohl zu Monique sagen würde. Ich sah ihn schon wartend vor seinem Gärtchen stehen. Als er das Kind er-

blickte, weiteten sich seine Augen... ganz bestürzt sah er auf Monique. Ich lächelte ihn an, «da bringe ich noch einen kleinen Gast... gib dem Grossvater das Händchen, Monique...», sagte ich zu dem Kind, das fragend zu dem Greis auf sah. Dieser bückte sich, nahm die kleine Hand und hielt sie lange in der seinen. Ein verschmitztes Lächeln trat in seine Züge, er nickte ein paarmal, dann strich er behutsam über das Mäntelchen... «sie hatte grad so eins...», flüsterte er vor sich hin, «genau so rot...»

«Wer...?», fragte ich neugierig. «Unser Marthel...», kam es kleinlaut von seinen Lippen. Schnell wandte er sich ab und trippelte wieder ins Gärtchen. Da sah Monique voller Freude die vielen Blumen und ehe ich es verhindern konnte, war sie dem Greis gefolgt. Ich sah, wie der Alte das Kind musterte, ihm liebevoll zulächelte, dann klatschte er in die Hände und gebärdete sich selbst wie ein Kind. Monique stand erst ein wenig verblüfft und betrachtete aus ihren grossen Blauaugen das Gebaren des Alten, alsdann streckte sie ihm ihre kleinen Arme entgegen und bat, «nimm mich doch Grossvater...» Behutsam hob er sie empor und setzte sie neben sich aufs Bänkchen. Da sassen sie nun, der Greis und das Kind, musterten sich gegenseitig und lachten sich an...

Meine Anwesenheit schienen sie völlig vergessen zu haben. Ich verhielt mich abwartend. Liebkosend strich der Alte wieder über das Mäntelchen, «so eins hatte es auch...», sagte er versonnen vor sich hinlächelnd. Ich trat näher, «komm Monique, wir wollen weiter...», da sah mich der Alte erschrocken an, «nicht doch, lassen Sie doch die Kleine...» «Wir kommen ja morgen wieder...», vertröstete ich ihn, doch er schüttelte eigensinnig den

Kopf, «es soll dableiben...», sagte er unwillig. «Na dann gehe ich allein, Monique...», rief ich, hoffend, dass sie nun kommen würde. Aber das Gegenteil trat ein, sie schmiegte sich an den Alten, «Monique bleibt beim Grossvater, er hat so schöne Blumen...», sagte sie ihn anlächelnd. Beglückt strich er mit seiner zitternden Hand über ihren blonden Scheitel, «bist ein liebes Kind du... wie's Marthel...»

«Na, dann gehe ich allein zu den Rehlein im Walde...», sagte ich mit Betonung, hoffend, diesmal würde sie kommen. Sie sah mich fragend an, dann blickte sie wieder zu dem Greis auf... und schüttelte den Kopf. «Geh du, ich bleibe beim Grossvater...» Die Situation wurde mir ein wenig unangenehm. «Nun komm, Monique, der Grossvater will seine Ruhe haben, morgen darfst du wiederkommen.» Ich ging und hob sie von der Bank. Ueberrascht sah der Alte zu mir auf. Das Kind sträubte sich, kläglich bat es, «lass mich doch hier, Tante, bitte, bitte!» Da gewahrte ich zu meiner grössten Bestürzung, dass sich aus den Augen des Alten Tränen lösten... Hatte ich ihn verletzt? Ich beugte mich zu ihm, «wenn Sie soviel Freude an Monique haben, so kommen wir morgen wieder.» Verlegen wischte er über seine Augen. Das Kind blickte zu ihm auf, «messt nicht weinen, Grossvater, Monique kommt wieder.» Mit ihrer kleinen Kinderhand strich sie liebkosend über das alte, runzelige Gesicht. Ich war erschüttert, das hatte ich nicht gewollt. «Nun denn, so bleiben wir noch ein wenig», sagte ich voller Verlegenheit, «es ist ja so schön hier...»

«Setzen Sie sich doch...», sagte der Alte leise. Ich liess mich neben ihm nieder. Schweigend betrachtete ich die herrlichen Blumen. Monique hatte

des Alten Hand ergriffen, «komm, zeig mir dein Gärtchen...», bat sie. Sogleich erhob sich der Alte und sie schritten Hand in Hand durch den blühenden Garten.

Wie von weither drang das Jauchzen des Kindes an mein Ohr. Ich sass ein wenig beschämt, meiner raschen Handlung, dem Greis das Kind zu entziehen. Wie war er doch so glücklich in Gesellschaft dieses lachenden, kleinen Wesens, dieser einsame Greis. Hatte er keine Familie? Wer war Marthe, von der er vorhin gesprochen hatte? Ich getraute mich nicht, ihn danach zu fragen, vielleicht rief das wieder schmerzhaftige Erinnerungen in ihm wach. Ich wollte warten, bis er von selber sprach. Nicht lange, so kamen sie wieder zu mir zurück. Monique hatte die kleinen Hände voller Blumen, die sie mir freudig in den Schoß legte. Der Greis war lebhafter geworden, er setzte sich zu mir.

«Ich glaubte mit unserer Marthe durch den Garten zu gehen, wie früher...», sagte er leise, voller Zärtlichkeit über Moniques Köpfchen streichend, «genau so pflückten wir immer Blumen, um sie der Mutter zu bringen... ja, ja, das waren noch andere Zeiten...» Schwer seufzte er auf. — — —

Ich verharrte schweigend, abwartend, was nun kommen würde. Und der Alte sprach, erst ein wenig stockend brachte er die unzusammenhängenden Sätze hervor..., doch plötzlich sah ich mit hellwachen Augen sein Leben vor mir...

Wie waren sie glücklich damals, als sie sich das Häuschen hier anschaffen konnten. Seine Louise war eine tüchtige, brave Frau gewesen, die noch für die Dorfbewohner nähte, was ihr so manches Stückchen Geld eintrug. Er hatte unten in der Gipsgrube geschafft. Nach fast 10-jähriger Ehe

wurde ihnen endlich die kleine Marthe geboren. Was war das für eine Freude, das ganze Dorf nahm Anteil dran...

Er wischte sich die Tränen, die über sein faltenreiches Gesicht liefen. «S'Marthe!», sagte er verträumt, «ein liebes, herziges Ding, so wie dieses da!» Er deutete auf Monique, die schweigend, wohl ein wenig müde, neben mir sass und den Alten betrachtete.

«Als Marthe fünf Jahre zählte, nähte Louise ihm ein Mäntelchen, ein rotes Mäntelchen... genau wie das...» er strich mit zitternden Händen über Moniques Mäntelchen. «Damals gingen wir spazieren und Louise war so stolz auf das selbstgenähte Mäntelchen. Wie eine Prinzessin sieht's aus, hatte sie zu mir gesagt, ja, ja, ich hab's nicht vergessen...», er schwieg eine Weile. «Als Louise sie das erste mal zur Schule brachte, trug sie wieder das rote Mäntelchen, ich sehe sie noch beide gehen, Marthe winkte mir noch zu, denn ich war damals daheim, hatte einen kranken Fuss. Ja, ja, das war das letzte Jahr, wo sie das Mäntelchen trug. Louise wollte es noch verlängern, das kann sie lange tragen...», hatte sie gemeint..., doch im Herbst holte der Herrgott unser Kind. — — —»

Er schwieg, seine müden Augen starrten ins sonnige Land. Ich sass ganz still, wollte den Greis nicht stören. Monique war eingeschlafen. Der Duft der Blumen drang zu mir..., ich beobachtete einen Schmetterling, wie er nippend von Blüte zu Blüte flog...

Da wandte sich der Greis mir wieder zu, «Unser Haus blieb still und leer, Louise grämte sich so sehr ums Kind, dass sie krank wurde. Langsam siechte sie dahin. Oft sass sie über das rote Mäntelchen gebeugt und weinte...»

Lange schwieg er. «Fünf Jahre später ging auch Louise von mir für

immer...», ein Schluchzen erstickte seine Stimme. Auch ich fühlte ein heisses Nass in meine Augen steigen. Wie musste er gelitten haben! — — —

Da drang seine Stimme wieder leise an mein Ohr, «als ich das rote Mäntelchen von der Kleinen sah, war's mir, als käme unser Marthel wieder..» Aechzend erhob er sich und trippelte langsam ins Haus. — — —

Monique hob schlaftrunken die Augen und blinzelte in die Sonne, «wo ist der Grossvater...?», fragte sie verwundert. «Dort drinnen...», deutete ich zur Tür, «geh Kind, gib ihm die Hand und sage, dass du morgen wiederkommst, alle Tage, solange wir noch hier sind..»

Monique lief ins Haus. Ich aber blieb auf dem Bänkchen sitzen, das ein so herrliches Ruheplätzchen war und

dachte an Vater Sipp's Marthel mit dem roten Mäntelchen, das heute durch Monique nocheinmal mit ihm durchs blühende Gärtchen geschritten war. — — —

Elfe SCHLIEF.



Kleine Verwechslung

DIE Aufführung von Bizets Oper «Carmen» musste seinerzeit aus irgendwelchen Gründen verschoben werden. Bizet war damals bereits sehr krank, und seine Freunde befürchteten, der Meister könne durch die Verschiebung womöglich die in Aussicht stehende Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion nicht mehr erleben. Man beschloss deshalb im Freundeskreise, koste es, was es wolle, dem Meister das Kreuz noch vor der Aufführung seines neuen Werkes zu verschaffen. Also begab sich einer von ihnen zum Minister. Da entspann sich folgendes Gespräch:

«Exzellenz, angesehene Männer haben die Ehre, Sie um das Kreuz für M. Georges Bizet zu bitten.»

«Wer ist denn dieser Georges Bizet?»

«Ein hervorragender Künstler, Exzellenz, der ganz ausgezeichnete Werke geschrieben hat.»

«Zum Beispiel?»

«Nun, vor allem die Arlésienne!»

«Die Arlésienne?», sagte lebhaft der Minister, das ist ein ausgezeichnetes Buch. Ich habe es selbst mit dem

grössten Interesse gelesen. Ist es möglich, dass der Verfasser noch keine Auszeichnung erhalten hat? Wir werden das sofort nachholen. Sagen Sie inzwischen ihren Freunden, dass die Verleihung in wenigen Tagen erfolgen wird.»

So begab sich der merkwürdige Fall, dass Georges Bizet das Ehrenkreuz erhielt — weil der Minister ihn mit Daudet verwechselt hatte.

Das schmerzlindernde, leicht lösliche und bekömmliche Pulver, welches seit Jahren unter der gesetzlich geschützten Marke

«**KAFFLINE HOLL**» bekannt ist, empfiehlt sich nunmehr von neuem.

Bei Kopfschmerzen, Migräne, Erkältungszuständen, Zahnweh, Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Schmerzen, Periodenbeschwerden und Grippe werden Sie durch «**KAFFLINE HOLL**» Erleichterung und Linderung finden.

In allen Apotheken. — Achten Sie auf die Marke «**KAFFLINE HOLL**».

(V. 2419 - P. 18028)